

Kommentar Wirtschaftspolitik
2013/1 | 10. Jänner 2013

Innovation und Investition

Die 3. Ausgabe der Wirtschaftspolitischen Blätter ist dem Thema „Innovation und Investition“ gewidmet. Innovation und Investitionen bestimmen das Wachstum, die realisierbaren Pfade der Wirtschaftsentwicklung, das Potenzial einzelner Marktsegmente, die Wettbewerbsposition von Unternehmen und Ländern sowie die Qualität des Wirtschaftsstandorts. Als Treiber von Wachstum rücken Aspekte rund um die Themen „Innovation und Investition“ zunehmend in den Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Diskussion.

Getzner geht in seinem Beitrag der Frage nach, welche volkswirtschaftlichen Nutzeffekte die Infrastruktur bzw. zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur haben. Der Autor räumt ein, dass diese Fragestellung sehr schwierig zu beantworten ist, zumal zum einen die ökonomischen Wirkungen von Infrastrukturen vom Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft abhängen und zum anderen vorhandene Studien zu den volkswirtschaftlichen Nutzeffekten von Infrastrukturen sowohl neutrale, also auch positive und negative Wirkungen zeigen. **Türk und Brahm** beschreiben die Bedeutung von Investitionen, insbesondere von ausländischen Direktinvestitionen (FDIs), als wichtigen Aspekt von wachstums- und nachhaltigkeitsorientierten wirtschaftspolitischen Strategien. Vor allem in weniger entwickelten Ländern spielen FDIs eine entscheidende Rolle für Wachstum und nachhaltige Entwicklung. Denn durch FDIs werden Kapital, Technologie, Wissen und „Skills“ ins Gastland transferiert. Die Autorinnen weisen allerdings darauf hin, dass Investitionen nicht automatisch zu einer nachhaltigen Entwicklung führen, weshalb die UNCTAD¹ einen Leitrahmen für eine nachhaltige Investitionspolitik aufgestellt hat.

In welchem Zusammenhang Investitionsausgaben und Innovationen stehen und welche Faktoren die Innovations- bzw. Investitionsentscheidungen von Unternehmen beeinflussen, untersuchen **Rammer und Köhler** in ihrem Beitrag. Die Autoren beziehen sich dabei nicht lediglich auf den traditionellen Investitionsbegriff, der sich überwiegend auf materielle bzw. Sachanlageinvestitionen bezieht, sondern ebenso auf immaterielle Investitionen. Die Bedeutung von immateriellen investiven Ausgaben ist in jüngerer Vergangenheit enorm gestiegen. Vor allem die unter dem Begriff „Intangibles“ zusammengefassten immateriellen Investitionen sind verstärkt ins Blickfeld gerückt; dazu gehören F&E-Ausgaben, Aufwendungen für die Entwicklung des Human- und Organisationskapitals eines Unternehmens sowie für Markenwert und Erscheinungsbild.

Wie sich das Innovationsverhalten von Unternehmen in unterschiedlichen Ländern der EU unterscheidet, analysiert **Reinstaller**. Er argumentiert, dass sich sowohl die Zusammensetzung der Unternehmenspopulation als auch das Innovationsverhalten von Unternehmen zwischen Gruppen von Ländern mit unterschiedlichem Entwicklungsstand maßgeblich unterscheidet. Während sich für weniger entwickelte Länder gute Wachstumsaussichten durch eine ledigliche Übernahme oder Nachahmung bestehender Technologien ergeben, entsteht in Ländern, die sich im technologischen und wirtschaftlichen Spitzenfeld befinden, Wachstum vorwiegend durch die Weiter- und Neuentwicklung von Technologien und Produkten. Dementsprechend steigt in hoch entwickelten Ländern die Bedeutung von F&E und innovationsrelevantem Wissen als Produktionsfaktor.

¹ United Nations Conference on Trade and Development.

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autorin:
Mag. Karin Steigenberger, BA
+43 (0)5 90 900-4262
Karin.Steigenberger@wko.at

Reinstaller kommt zu dem Ergebnis, dass gerade in Hinblick auf das systematisch variierende Innovationsverhalten von Unternehmen in Ländern mit unterschiedlichem Entwicklungsstand die innovationspolitischen Ansätze auf EU-Ebene stärker ausdifferenziert werden sollten. Auch **Hollenstein** betont, dass jedes Land durch ein historisch gewachsenes Innovationssystem geprägt ist, das den spezifischen Strukturmerkmalen der Wirtschaft Rechnung trägt. **Hollenstein** moniert, dass in der politischen Diskussion zur Ausgestaltung der Innovationspolitik der Fokus zumeist auf der direkten und indirekten Förderung der Innovationstätigkeit von Unternehmen liegt, viel weniger jedoch auf der Rolle der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Ob sich für die Gestaltung der Innovations- und Wirtschaftspolitik spezielle Implikationen durch so genannte disruptive Innovationen ergeben, analysieren **Selhofer und Lassnig**. Als disruptive Innovationen werden neue Technologien oder Geschäftsmodelle bezeichnet, die sich zunächst nur in Nischenmärkten etablieren und von dort aus allmählich in den Massenmarkt vordringen, die zuvor etablierte Technologie (bzw. das Geschäftsmodell) ablösen und somit erhebliche Auswirkungen auf den jeweiligen Markt haben. Die Autoren halten es zwar für unbedingt notwendig, sich aktiv mit neuen Technologien auseinanderzusetzen, für eine spezielle Innovationspolitik zur Förderung von disruptiven Technologien sehen sie aber keine Notwendigkeit.

Ott widmet sich in ihrem Beitrag der sogenannten „Wissenswirtschaft“, welche die forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen vereint. Der Dienstleistungssektor ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen, wobei die Dienstleistungen auch stetig wissensintensiver geworden sind. Durch die gegenseitige Beeinflussung von wissensintensiven Dienstleistungen und modernen Technologien wachsen die forschungsintensiven Bereiche des industriellen Sektors und des Dienstleistungssektors zusammen und insgesamt steigt die Wissensintensität. **Ott** illustriert die Bedeutung der Wissenswirtschaft am Beispiel der „Service-Robotik“ - d.h. dem Einsatz von Robotern zur Erbringung von Dienstleistungen. Der zunehmenden Bedeutung von Dienstleistungen bzw. von Dienstleistungsinnovationen widmet sich auch **Mayo**. Er erörtert die zunehmende Bedeutung von Dienstleistungen bzw. Dienstleistungsinnovationen für Wirtschaft und Gesellschaft und schlägt Maßnahmen vor, um diese zu fördern; etwa die Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen für Infrastruktur und Bildung oder die Förderung von Wettbewerb und Unternehmensgründungen. Laut **Mayo** spielen Dienstleistungsinnovationen nicht nur eine essentielle Rolle dabei, die großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen, sondern auch um die Ziele der EU - ein smartes, nachhaltiges und inklusives Wachstum - zu erreichen.

Leitner zeigt in seinem Artikel auf, welchen Veränderungen Innovationsprozesse unterworfen sind und geht der Frage nach, welche Herausforderungen diese Veränderungen für die Innovationspolitik mit sich bringen. Zum einen verändern sich die Arten von Innovationen: Neben klassischen, technologischen Innovationen gewinnen zunehmend organisatorische, soziale, Dienstleistungs-, und Geschäftsmodellinnovationen an Bedeutung. Zum anderen ändert sich auch die Art des Innovierens: Der Innovationsprozess ist ein zunehmend offener und partizipativer Vorgang, bei dem nicht nur einzelne Unternehmen Innovationen generieren, sondern auch Kunden bzw. Netzwerke zwischen Unternehmen, Kunden, Universitäten und öffentlichen Organisationen eingebunden werden. **Leitner** betont, dass diese geänderten Formen des Innovierens in einer modernen und effektiven Innovationspolitik berücksichtigt werden müssen. Über die Bedeutung von Innovationsnetzwerken bzw. von Innovationsregionen schreibt **Hotz-Hart** und erläutert dies am Standortbeispiel Schweiz.

Knoll und Leutgeb gehen der Frage nach, inwieweit bzw. welche Innovationsprozesse für das Angebot von Förderungsdienstleistungen eine Rolle spielen und analysieren diese Fragestellung v.a. im Kontext der AWS.

Wirtschaftskammer Österreich
Vertretungsbefugtes Organ:
Präsident Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche
Interessenvertretung.
Blattlinie: Die Kommentare
Wirtschaftspolitik informieren
regelmäßig über aktuelle
wirtschaftspolitische
Themenstellungen.
Chefredaktion:
Dr. Christoph Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung
Erscheinungsort Wien
Offenlegung: wko.at/offenlegung